

Weltethos als Grundlage der Weltgesellschaft nach Hans Küng

Werner Gutmann
Studienkennzahl 296

Inhalt:

1. Einleitung	2
Arbeitschritte	2
Zur Person Hans Küng	2
2. Wozu ein globales Ethos?	2
Herausforderungen	3
Geschichtlicher Rückblick	4
Die postindustrielle Gesellschaft	5
3. Rechte bringen auch Pflichten mit sich	6
Das Verhältnis zwischen Recht und Pflicht	6
Rechtliche Pflichten und ethische Pflichten	7
Recht und Ethos	8
4. Inhalte eines Weltethos	8
Kriterien für ein Weltethos	9
Die Erklärung des Parlaments der Weltreligionen	9
Die Erklärung der Menschenpflichten des InterAction Council	10
5. Vorbehalte, Kritik	11
6. Bibliographie	12
7. Anmerkungen	13

1. Einleitung

Diese Arbeit bezieht sich auf zwei Veröffentlichungen von Hans Küng, *„Projekt Weltethos“* aus dem Jahre 1990 und *„Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft“* aus dem Jahre 1997 und soll zeigen, warum der Autor ein globales Ethos für eine neue Weltgesellschaft für wichtig hält und was – zumindest in groben Zügen – dessen Inhalte sein sollen.

Weltethos meint hier einen ethischen Konsens bezüglich bestimmter Werte, Maßstäbe und Haltungen als Grundlage für eine zukünftige Weltgesellschaft. Die Begriffe „*Ethos*“ und „*Ethik*“ werden nicht immer scharf unterschieden. Hans Küng versteht unter „*Ethos*“ die sittliche Grundhaltung eines Menschen oder einer Gruppe, während „*Ethik*“ die philosophische oder theologische Lehre von den sittlichen Werten, Normen und Handlungen meint.¹ Andere Autoren bezeichnen Ethik ganz allgemein als das systematische Bemühen, über Ziele und Mittel des Handelns Rechenschaft abzulegen², oder als die Frage, wie man gut und richtig zu leben hat in einer Zeit der Ungleichheit und Differenz³, oder es wird der Aspekt der Entscheidung hervorgehoben, die dann gerechtfertigt und beantwortet werden muss.⁴ Im Englischen ist der Begriff „*Ethos*“ weniger gebräuchlich, dort wird „*Ethics*“ sowohl für die sittliche Grundhaltung wie für das ethische System gebraucht.

Arbeitschritte

Zuerst soll gezeigt werden, warum ein globales Ethos überhaupt von Nöten ist, begründet durch einen kurzen geschichtlichen Rückblick. Der zweite Schritt hat die Begriffe „*Rechte*“ und „*Pflichten*“ zum Thema und soll deren Vernetzung zeigen. Daran anschließend wird auf den Inhalt eines solchen möglichen Weltethos eingegangen und den Abschluss bildet ein Kapitel, das ich mit „*Vorbehalte und Kritik*“ benannt habe.

Zur Person Hans Küng

Hans Küng ist Schweizer, Jahrgang 1928, er geht nach der Matura nach Rom, studiert Philosophie und Theologie an der Päpstlichen Universität. 1955 wird er zum katholischen Priester geweiht und erhält 1960 einen Lehrstuhl für Fundamentaltheologie an der Universität Tübingen. Er beschäftigt sich in weiterer Folge mit Fragen der Ökumene und fungiert von 1962-65 als offizieller Berater am Zweiten Vatikanischen Konzil.

In den folgenden Jahren kommt es zu zahlreichen Veröffentlichungen, Küng geht dabei sehr kritisch mit der Katholischen Kirche um. Er wendet sich gegen jeden Moralismus und Rigorismus, besonders bezüglich der Sexualethik und erregt damit viel Aufsehen innerhalb der Kirche. Als Konsequenz wird ihm 1980 die theologische Lehrerlaubnis entzogen, das von ihm geleitete Institut für ökumenische Forschung wird aus der katholischen Fakultät ausgegliedert. Seither beschäftigt sich Küng intensiv mit den Weltreligionen und dem „Projekt Weltethos“. 1996 wurde er emeritiert und ist zur Zeit Präsident der „Stiftung Weltethos“.⁵

2. Wozu ein globales Ethos?

Hans Küng schreibt in der Einleitung zu seinem Buch *„Projekt Weltethos“*, dass es die aktuellen Herausforderungen der Gegenwart waren, die ihn veranlasst hätten, sich diesem Thema zu widmen.⁶ Sowohl durch einschlägige Studien als auch durch

wiederholte Reisen in alle großen Kultur- und Wirtschaftsräume dieser Erde, sowie auch durch die Begegnungen mit Menschen verschiedenster Religionen, Rassen und Klassen kam er zu der Ansicht, dass ein Ethos für die Gesamtmenschheit eine unbedingte Notwendigkeit ist.

„Immer deutlicher wurde mir in den letzten Jahren, dass die Welt, in der wir leben, nur dann eine Chance zum Überleben hat, wenn in ihr nicht länger Räume unterschiedlicher, widersprüchlicher und gar sich bekämpfender Ethiken existieren. Diese eine Welt braucht das eine Grundethos; diese eine Weltgesellschaft braucht gewiss keine Einheitsreligion und Einheitsideologie, wohl aber einige verbindende und verbindliche Normen, Werte, Ideale und Ziele⁷

Solche Gedanken, die Küng 1990 zu Papier brachte, waren damals nicht neu und sind heute aktueller denn je. So schreibt zum Beispiel Johannes Michael Schnarrer in einem Artikel aus dem Jahre 2002, dass es eine Globalisierung der Ethik und der Moral braucht, aber eine Globalisierung, die von Ideologien befreit. Er bezeichnet die Globalisierung der Ethik als die wichtigste Komponente bei dem Phänomen Weltgesellschaft, denn von Moral und Ethik dürften Erfolg und Misserfolg des gesamten Prozesses abhängen⁸.

Herausforderungen

Die Welt stellt sich uns als eine Welt der Verschiedenheit dar, verschiedene Nationen, Kulturen und Religionen, es gibt unterschiedliche Tendenzen und Trends, es gibt kulturellen Nationalismus, sprachlichen Chauvinismus und religiösen Fundamentalismus. Küng sieht in diesem Zusammenhang drei verschiedenen Herausforderungen, und er versucht auch gleich eine Antwort darauf zu geben: Es gibt in unserer Welt und in unserer Zeit eine neue und gefährliche Polarisierung zwischen Gläubigen und Nichtgläubigen. Als Beispiele dazu dienen Russland, Israel, Südamerika, Afrika. Die Antwort darauf: *„Es wird kein Überleben der Demokratie geben ohne eine Koalition von Gläubigen und Nichtgläubigen in gegenseitigem Respekt“⁹*

Die zweite gefährliche Entwicklung ist, dass die Menschheit von einem Zusammenprall der Zivilisation (Clash of Civilisations) bedroht ist, zum Beispiel zwischen muslimischer und westlicher Zivilisation. Solche Konflikte sind international beobachtbar und können von Konflikten zwischen Ländern bis zu solchen in Straßen oder Schulen reichen. Die Antwort darauf: *„Es wird keinen Frieden zwischen den Zivilisationen geben ohne einen Frieden unter den Religionen. Und es wird keinen Frieden zwischen den Religionen geben ohne einen Dialog zwischen den Religionen“¹⁰*

Der dritte Aspekt ist die Blockierung durch alle möglichen Dogmatismen, die es nicht nur in der römisch-katholischen Kirche gibt, sondern in allen Kirchen und Religionen und auch in modernen Ideologien. Die Antwort darauf: *„Es wird keine neue Weltordnung geben ohne ein neues Weltethos, ein globales oder planetarisches Ethos trotz aller dogmatischer Differenzen“¹¹*

Das neue Weltethos soll aber keine neue Superstruktur werden, sondern ein notwendiges Minimum gemeinsamer Werte, Maßstäbe und Grundhaltungen, also ein Grundkonsens, der von allen Religionen und auch von Nichtgläubigen mitgetragen werden kann.

Aber auch für die Wissenschaft und die Technik gilt, dass sie eines solchen

Konsenses bedürfen, da sonst die Gefahr besteht, dass sie in ihrer Eigendynamik überborden. Die großen ökonomisch-technologischen Probleme unserer Zeit werden immer mehr zu politisch moralischen Problemen, und gerade die Philosophie ist aufgerufen, dazu Stellung zu nehmen. Und da gehen die Meinungen weit auseinander. Manche meinen, ein globaler Ethos sei unmöglich, andere vertreten einen radikalen Pluralismus und sprechen über „*Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit*“ im Plural. Eine dritte Gruppe allerdings ist der Meinung, dass es doch so etwas geben kann wie allgemeingültige ethische Standards. Hier wird aber nicht angenommen, dass ein ethischer Totalkonsens zu verwirklichen wäre. Zu groß sind die Unterschiede der Kulturen, Nationen und Religionen, der Lebensformen, Wissenschaftskonzeptionen, Wirtschaftssysteme und Sozialmodelle. Überall geht es aber um den Menschen, wir alle sind eine Schicksalsgemeinschaft auf unserem Planeten Erde, und da müsste es doch möglich sein, einen solchen ethischen Minimalkonsens zu erreichen.

Geschichtlicher Rückblick

Küng beginnt mit dem Jahr 1918, einer Zeit, die allgemein als der Übergang von der „*Moderne*“ zur „*Post-Moderne*“ bezeichnet wird.

Große Reiche brachen zusammen, ein globaler Epochenumbruch¹², also eine welthistorische Zeit. Es wurden große Hoffnungen geweckt, die zusammengebrochene Welt der Moderne durch eine neue, friedvollere Weltordnung zu ersetzen. Die Herrschaft der europäischen Mächte wurde grundlegend erschüttert, immer stärker traten neben Europa auch Amerika, Sowjetrußland und Japan als Großmächte in Erscheinung. Man wusste damals auch schon um die neue Vernichtungsqualität, die die moderne Wissenschaft und Technik ermöglichten. Daraus kam es damals schon zu Zivilisationskritik und Pazifismus, auch der Frauenbewegung gelang der Durchbruch und ökumenische Bemühungen wurden ernsthaft betrieben.

Heute wissen wir, dass die Chancen für eine neue Weltordnung nach 1918 verspielt wurden. Vielmehr kam zu noch schrecklicheren Entwicklungen: der Faschismus in Italien und Spanien, der Nationalsozialismus in Deutschland, der Militarismus Japans und auch der revolutionäre Kommunismus in Osteuropa. All das führte in die Katastrophe des Zweiten Weltkrieges. Aber auch danach waren die Parolen der großen, neuen Ideologien nicht geeignet, der Welt ethische Maßstäbe zu geben, um die Aufgaben der Zukunft zu meistern. Der Staatssozialismus als angewandte Form des Marxismus-Leninismus hat bis zum Jahr 1989 auf brutalste Weise gezeigt, wie aus einer Bewegung, die von hohen Idealen getragen war, ein System der Unterdrückung und Unmenschlichkeit geworden ist.

Aber auch der Neokapitalismus, für ein halbes Jahrhundert der Gegenpol zum Staatssozialismus, hat seine Ideale wie Demokratie, Freiheit und Toleranz, seine Versprechen wie Wohlstand und Glück für Alle, nicht einlösen können. Die immer wieder gepriesenen Selbstregulierungskräfte des Marktes wurden weitgehend überschätzt, Angebot und Nachfrage führten nicht automatisch zu einem Gleichgewicht, keinesfalls konnten all diese scheinbar unverzichtbaren Postulate die Moral ersetzen. Die Forderung nach einem Ethos wurde vor allem bei kritischen Wissenschaftlern und Philosophen immer lauter.

Die postindustrielle Gesellschaft

Diese moralische Krise ausgehend von Amerika wurde zur westlichen Krise insgesamt, sie erfasste auch Europa. *„So steht der Westen vor einem Sinn-, Werte- und Normenvakuum, das nicht nur ein Problem der Individuen, sondern ein Politikum von allerhöchstem Rang ist“.*¹³

Und es ist nicht verwunderlich, dass auch viele Menschen z.B. in Indien, Afrika und in den arabischen Staaten dieser Entwicklung kritisch gegenüber stehen. Tiefes Misstrauen gegenüber den westlichen Errungenschaften ist weit verbreitet, es wird kritisiert, dass das westliche System zwar Wissenschaft, aber keine Weisheit hätte, Technologie, aber keine geistige Energie, Industrie, aber keine Ökologie und Demokratie, aber keine Moral¹⁴.

Und das genau ist das Unbehagen, das die Menschen dieser Erde am Beginn des 21. Jahrhunderts verspüren. Die großen Ideologien, die als Quasi-Religionen aufgetreten sind, haben abgewirtschaftet. Das Motto *„immer mehr, immer besser, immer schneller“* und der damit verbundene Fortschrittsglaube haben die Glaubwürdigkeit verloren. Das Wirtschaften ist zum Selbstzweck verkommen, die Folge davon ist die Zerstörung der natürlichen Umwelt und eine soziale Destabilisierung, von manchen Wissenschaftlern oft zynisch als *„Nebeneffekte“* bezeichnet. Küng weist in der Folge darauf hin, dass diese Krise im Kern eine Krise der modernen Vernunftkritik ist. Die einst revolutionäre Idee der Vernunftkritik des 17. und 18. Jahrhunderts wird heute von einem ganzheitlichen Ansatz her hinterfragt und zur Legitimation gezwungen.

*„Ein sich selbst überlassener Vernunftprozess gleicht einer sich selbst betreibenden Maschine, deren Funktionieren nicht mehr unter der Kontrolle eines Zwecks steht“.*¹⁵

Auch der Gedanke der Beherrschung der Natur ist nicht mehr aufrechtzuerhalten. Die Wissenschaft muss eingestehen, dass ein *„neuer Bund“* zwischen dem Menschen und der Natur nötig ist. Ilya Prigagine schreibt dazu: *„Sobald wir den Respekt erlernt haben, den uns die physikalische Theorie gegenüber der Natur aufnötigt, wird es uns möglich sein, auch andere geistige Ansätze respektieren zu lernen.“*¹⁶

Das was wir zur Zeit bezüglich Wissenschaft und Technologie erleben, ist alles andere als ermutigend. Atomkraft, neue Kommunikations-, Gen- und Medizinaltechnologien zeigen auf erschreckende Art und Weise, wie gefährlich solche Entwicklungen sein können. Und das Tempo des technischen Fortschrittes ist so rasant geworden, dass die politische Gestaltungsmöglichkeit davon völlig überrannt wird. Auch für die Ethik gilt, dass wir immer erst fragen, was wir dürfen, nachdem wir es können. Anzustreben ist allerdings eine Krisenprophylaxe, eine Präventivethik nach dem Motto: *„Wir sollten wissen, was wir dürfen, bevor wir es können und machen“*¹⁷

Und genau das soll nach Meinung des Autors im Zentrum der Bemühungen der postindustriellen Gesellschaft stehen, einer Gesellschaft, in die wir uns nach der wissenschaftlich-technologischen Revolution des 17. Jahrhunderts, der gesellschaftspolitischen Revolution des 18. Jahrhunderts, nach der ersten industriellen Revolution des 19. Jahrhunderts und nach der zweiten industriellen Revolution des 20. Jahrhunderts hineinentwickelt haben. In Zukunft könnte es zwar größere ökologische Katastrophen geben, die Wahrscheinlichkeit ist recht hoch, aber auch zukunftsweisende Innovationsdurchbrüche, die der Menschheit das Überleben möglich macht. Solche Bereiche wären eine Rüstungskonversion (Um-

statt Aufrüstung), die Ökotechnik (Recyclingverfahren), neue Energietechnologie (Solar), die Kernfusion (statt Kernspaltung) und die Erfindung neuer Werkstoffe. Hand in Hand mit einer solchen Produktinnovation sind auch Sozialinnovation möglich, wie neue partnerschaftliche Strukturen und Integration älterer Menschen, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Zu fragen ist in diesem Zusammenhang, *„welche Ziele sind sinnvoll, welche Werte konsensfähig, welche Überzeugungen begründbar?“*¹⁸

Und das ist eine Fragestellung, die nicht nur für SozialwissenschaftlerInnen, PhilosophInnen und TheologInnen interessant ist, sondern für jeden Menschen, der aktiv Anteil an der Welt nimmt. Küng nennt sie eine neue Weltkonstellation der Postmoderne.¹⁹ Und diese soll folgende Dimensionen aufweisen: eine polyzentrische Konstellation verschiedener Weltreligionen, postkolonialistisch und postimperialistisch (?), *„wahrhaft vereinte Nationen“*²⁰, eine öko-soziale Marktwirtschaft, eine Dienstleistungs- und Kommunikationsgesellschaft (in entwickelten Ländern), ein postpatriarchalisches System hin zum partnerschaftlichen Verhältnis von Mann und Frau, eine plural-ganzheitliche Kultur und schließlich eine multikonfessionelle ökumenische Weltgemeinschaft.

Ein solcher Paradigmenwechsel inkludiert auch einen grundsätzlichen Wertewandel zu einer verantwortlichen Wissenschaft, zu einer dem Menschen dienenden Technologie, zu einer Industrie, die die Bedürfnisse des Menschen berücksichtigt und im Einklang mit der Natur steht und zu einer Demokratie, die gelebt wird.

Ein Ganzheitsdenken wird gefordert, also eine holistische Sicht der Welt und des Menschen. Zu allgemeinen Trends wie der *„Globalisierung“* gibt es Gegentrends, die nicht als kultureller Nationalismus abqualifiziert werden dürfen. Diese Postmoderne *„strebt in einer neuen Weltkonstellation positiv einen neuen Grundkonsens von integrierenden humanen Überzeugungen an“*.²¹

Dieser Paradigmenwechsel muss, soll er erfolgreich sein, ganz im Hegelschen Sinn die Moderne in ihrem humanen Gehalt *„affirmieren“*, die inhumanen Tendenzen *„negieren“* und in eine neue pluralistische Synthese *„transzientieren“*.

3. Rechte bringen auch Pflichten mit sich

Der zweite Abschnitt hat also gezeigt, warum der Autor ein Weltethos für so wichtig hält, ja notwendig für das Überleben der Menschheit insgesamt. Bevor nun auf die Inhalte eines globalen Ethos genauer eingegangen wird, erfolgt noch ein Zwischenschritt, der sich mit dem Verhältnis zwischen Rechten und Pflichten befasst. Die Forderung, dass Rechte auch Pflichten enthalten, ist schon alt. Schon anlässlich der Französischen Revolution wurde gefordert, dass zu einer Deklaration der Rechte der Menschen auch eine Deklaration der Pflichten gehört.

Das Verhältnis zwischen Recht und Pflicht

Ein Blick in die Geschichte der Menschheit zeigt, dass Pflichten immer schon formuliert wurden. Die Revolution von 1789 brachte aber eine neue Entwicklung: es wurden explizit Rechte festgeschrieben, Rechte gegen andere, aber ohne irgendwelche Pflichten. Und tatsächlich leben wir heute zumindest in der westlichen Welt – in sogenannten Rechtsstaaten. Das bringt selbstverständlich enorme Vorteile für uns und bildet die Grundlage für das Funktionieren unserer Gesellschaft. Aber, so Küng: *„Ob sich nicht gerade in unseren überentwickelten Rechtsstaaten bei allem*

*berechtigten Insistieren auf Rechten, eine neue Konzentration auf Pflichten nahe legt.*²²

Dabei wird Pflicht nicht im Sinne von blindem Gehorsam verstanden, also nicht unbedingte Pflicht gegenüber zum Beispiel einem Führer, der Partei, dem Papst..... Genug Schreckliches ist im Namen einer solchen Auffassung von Pflicht geschehen. Ein differenzierter Begriff der Pflicht wird hier gemeint, ein Begriff, den ja Kant zum Schlüsselbegriff der Moderne erhob. Der Mensch, so Kant, sei zum einen Vernunftwesen, er weiß um seine Pflichten, und gerade das zeichnet ihn gegenüber dem Tier aus. Der Mensch ist zum anderen auch Triebwesen, und deshalb wird von ihm gefordert, dass er seiner Vernunft gemäß handelt, es ist seine Entscheidung, eine Entscheidung, die er in Freiheit trifft.

Die kantische Ethik ist ja von dem Gedanken geleitet, dass die Gebote der Moral objektiv gültig sein müssen, sie dürfen keine bloße philosophische Spekulation sein. Er wendet sich gegen ein zielgerichtetes teleologisches Moralverständnis. Zu groß sei dann die Gefahr der Relativierung. Vielmehr sollte sich *„die Verpflichtung zu einem bestimmten Tun aus der Einsicht in die Korrektheit des Prinzips ergeben, das der Handlung zugrunde liegt.“*²³

Daraus folgt ein Handeln aus Pflicht, das nicht mit einem pflichtgemäßen Handeln gleichgesetzt werden darf, sofern das aus eigensüchtigen Motiven geschieht. Der *„gute Wille“* kann nicht den beliebigen Neigungen und Wünschen nachgeben, er muss sich vielmehr ein eigenes Gesetz geben, und das hat Kant mit der Formulierung des kategorischen Imperativs gemacht. Daraus ergibt sich eine Moraltheorie, die das Motiv der Pflicht als den einzigen Beweggrund des moralisch angemessenen Handelns anerkennt. Eine solch strikte Formulierung blieb natürlich nicht unwidersprochen. Das Unbehagen an einer solchen Pflichtenethik hat z.B. Schiller treffend so ausgedrückt: *„Gerne dien ich den Freunden, doch tu ich es leider aus Neigung. Und wo wurmt es mir (sic!) oft, dass ich nicht tugendhaft bin.“*²⁴

Dieser hier angesprochene Gegensatz zwischen Pflicht und Neigung wurde oft kritisiert, jedoch sieht Kant durchaus auch die gute Neigung, die zu erkennen die Aufgabe der Vernunft und der praktischen Reflexion ist. Auch gibt es den Vorwurf, Kant habe mit seinem System eine Art Pflichtenrigorismus entworfen, also Pflichten um der Pflicht willen. Dadurch kann es zu Scheinrechtfertigungen kommen, aber nur dann, wenn man den kantischen Pflichtbegriff in der Alltagssprachlichen Bedeutung verwendet, im Sinne einer Befehlsunterworfenheit. Ein schreckliches Beispiel einer Missinterpretation der Ethik Kants ist die Verteidigungsstrategie Eichmanns.²⁵ Gerade für die heutige moralische Situation – wie Küng sie darstellt – hat die kantische Ethik aber vieles zu sagen. Prinzipien wie Achtung und Anerkennung und Respektierung der Würde von Personen sind ethische Forderungen, die heute aktueller sind denn je.

Rechtliche Pflichten und ethische Pflichten

Allgemein kann gesagt werden, dass alle Rechte auch Pflichten beinhalten, aber – so betont Küng – nicht alle Pflichten folgen aus Rechten. Ein Beispiel soll das verdeutlichen: das Recht auf Eigentum gehört zu den Grundrechten eines modernen Rechtsstaates, es impliziert die Pflicht für andere, dieses Eigentum zu respektieren. Aber wie sieht es mit der Pflicht des Eigentümers aus, sein Eigentum sozial zu

gebrauchen und nicht einer unstillbaren Gier nach noch mehr Eigentum zu folgen. Der Autor will hier zeigen, dass Rechte immer gewisse Pflichten implizieren – und das sind die rechtlichen Pflichten. Aber es gibt auch ethische Pflichten, die nicht vom Staat erzwungen werden, die vielmehr auf der eigenen Einsicht beruhen. Es sind dies Gewissens-, Liebes- und Humanitätspflichten, die freiwillig zu leisten sind.

Recht und Ethos

Recht und Ethos liegen demnach auf unterschiedlichen Ebenen, die vielfach aufeinander bezogen sind. Doch es muss festgehalten werden, dass sich gerade das Ethos nicht im Recht erschöpft. Die Ebene des Rechts, also der Gesetze, der Justiz, der Polizei.... ist nicht ident mit der Ebene des Ethos, also der Sitten, des Gewissens, des Herzens..... Betrachtet man zum Beispiel die Menschenrechte unter diesem Gesichtspunkt, so wird man erkennen, dass sich aus den Menschenrechten allein kein umfassendes Menschheitsethos ableiten lässt.

Gerade in der Politik kann man das Auseinanderklaffen zwischen Recht und Ethos sehr oft beobachten. Küng führt hier als Beispiel den Jugoslawienkrieg an, wo zwar immer wieder ein Waffenstillstand ausgehandelt wurde, diese rechtliche Absicherung nützten allerdings wenig, denn sobald die Gelegenheit günstig war, wurde der Krieg unter einem beliebigen Vorwand wieder fortgeführt. Es fehlte von vornherein an einem ethischen Willen, das Recht auch praktisch umzusetzen.

Der Autor zitiert in diesem Zusammenhang einen renommierten Völkerrechtler, Max Huber, der die Notwendigkeit eines internationalen Ethos zur Durchsetzung zum Beispiel von Friedensverträgen forderte: *„Weder das Recht noch die Sitte können sich auf die Dauer behaupten ohne die Autorität eines hinter ihnen stehenden, aus einem anderen und höheren Bereiche stammenden Ethos, das die bloße Sitte in die Sittlichkeit erhebt“*. Es müssen also für das politische Handeln Maßstäbe festgelegt und Schranken gezogen werden. Die römische Formulierung *„Quid leges sine moribus?“* bringt das sehr schön zum Ausdruck. Es hängt also die Verwirklichung von Frieden, Gerechtigkeit und Menschlichkeit auch von der Einsicht und Bereitschaft der Menschen ab, dem Recht Geltung zu verschaffen. Küng fordert: *„Das Recht braucht ein moralisches Fundament.“*²⁶

Mit Gesetzen und Verordnungen kann keine bessere Weltordnung geschaffen oder gar erzwungen werden. *„Das Recht hat ohne Ethos auf Dauer keinen Bestand, und es wird deshalb keine neue Weltordnung geben ohne Weltethos“*.²⁷

4. Inhalte eines Weltethos

Bevor genauer auf die Inhalte eines solchen Weltethos eingegangen wird, weist der Autor nachdrücklich noch einmal darauf hin, dass mit Weltethos keine neue Weltideologie gemeint ist und keine einheitliche Weltreligion. Vielmehr geht es um einen Grundkonsens verbindender Werte, um unverrückbare Maßstäbe und persönliche Grundhaltungen.

Kriterien für ein Weltethos

Vor der konkreten Formulierung von Inhalten weist Küng auf einige Grundsätze hin, die dabei zu beachten sind: Eine Konkretisierung des Weltethos darf nicht nur ein „*dünnes*“ Minimum an Ethos bilden. Hier wird Bezug genommen auf eine Terminologie, die Michael Walzer in einer Veröffentlichung aus dem Jahr 1994 verwendet hat. Gemeint sind da vor allem Werte wie Wahrheit und Gerechtigkeit. Aber auch ein „*dichtes*“ Maximum soll vermieden werden, zu groß ist dann die Gefahr, dass eine solche Konkretisierung sofort in den Strudel der weltpolitischen Diskussionen und Konfrontationen hineingezogen wird.²⁸

Weiters soll keine Verdoppelung der Menschenrechtserklärung erfolgen, Ethos im hier dargelegten Sinn ist mehr als Recht. Auch bestünde dann die Gefahr, dass die östlichen Nationen es als typisch westliche Unternehmen ablehnen.

Auch eine Moralpredigt soll es nicht werden, also weder mit erhobenem Zeigefinger noch mit der drohenden Faust. Konkret hieße es hier, sich nicht auf umstrittene Fragen wie Abtreibung oder Euthanasie einzulassen.

Zu vermeiden ist auch eine schwärmerisch-religiöse Proklamation, Verweise auf globale Harmonie oder spirituelle Visionen würden bei Menschen, die sich in einer hochkomplexen Industriegesellschaft und in der politischen und sozialen Wirklichkeit befinden, das Gefühl der Wirklichkeitsentfremdung hervorrufen. Dem gemäß müsste eine Weltethos-Erklärung folgende formale Kriterien enthalten: sie muss wirklichkeitsbezogen sein, das heißt, die Welt muss realistisch so gesehen werden, wie sie wirklich ist. Auch muss sie auf eine tiefere ethische Ebene vorstoßen, darf dabei nicht auf der juristischen Ebene hängen bleiben. Weiters soll sie allgemein verständlich und konsensfähig sein.

Werden derartige Qualitätsmerkmale gefordert, so treten natürlich sofort Skeptiker und Pessimisten auf den Plan. Der Autor hält aber mit Bestimmtheit an seinem Vorhaben fest und eine Erklärung zum Weltethos liegt seit 1993 vor.

Die Erklärung des Parlaments der Weltreligionen

Diese Erklärung wurde vom Council des Parlaments der Weltreligionen in Chicago im Jahr 1993 ausgearbeitet. 6500 TeilnehmerInnen haben in teils heftigen Debatten ein Papier erarbeitet, das einen Ausgangspunkt für einen langen Diskussions- und Akzeptanzprozess bilden soll. Hans Küng fielen dabei die wichtigsten Koordinationsaufgaben zu. Es wurde eine Erklärung für die Menschenpflichten, ein Grundkonsens bezüglich bindender Werte, unwiderruflicher Maßstäbe und moralischer Haltungen, die von allen Religionen bejaht und auch von Nichtgläubigen mitgetragen werden können.

Die Hauptforderung dieser Erklärung war die Forderung nach Menschlichkeit im Sinne von Humanität. Eine Passage daraus lautet:

„Nach wie vor werden überall auf der Welt Menschen unmenschlich behandelt. Sie werden ihrer Lebenschancen und ihrer Freiheit beraubt, ihre Menschenrechte werden mit Füßen getreten, ihre menschliche Würde wird missachtet. Aber Macht ist nicht gleich Recht! Angesichts aller Unmenschlichkeiten fordern unsere religiösen und ethischen Überzeugungen: Jeder Mensch muss menschlich behandelt werden!“²⁹

Damit wird unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass der moderne Mensch

nicht „jenseits von Gut und Böse“ steht, diese Menschlichkeit ist von allen zu respektieren, niemand, kein Einzelner, keine soziale Schicht, keine Armee und kein Staat darf sich dieser Pflicht entziehen. Das Motto muss ganz allgemein lauten: Gutes zu tun und Böses zu lassen.³⁰

Der zweite wichtige Themenkreis der vom Council des Parlaments der Weltreligionen formuliert wurde, war die Verpflichtung auf Wahrhaftigkeit. Überall in der Welt von heute gibt es Lug und Trug, Schwindel und Heuchelei, Ideologie und Demagogie.³¹ Deshalb die entschiedene Forderung: Rede und handle wahrhaftig!

Dies gilt im Besonderen für die Massenmedien, sie haben die Verpflichtung einer objektiven Berichterstattung und kein Recht auf Verzerrung der Wirklichkeit und auf Manipulation der öffentlichen Meinung. Auch Kunst, Literatur und Wissenschaft sollen sich an allgemeinen ethischen Maßstäben orientieren und der Wahrheit dienen. Gleiches gilt für Politiker und die politischen Parteien, die den Mut haben müssen, dem Volk jederzeit die Wahrheit zu sagen. Und schließlich gilt die Verpflichtung zur Wahrhaftigkeit auch für die Repräsentanten der Religionen, die es unterlassen müssen, Hass und Feindschaft gegenüber Andersgläubigen zu schüren oder gar Glaubenskriege zu initiieren oder zu legitimieren. Deshalb sollen schon junge Menschen in Familie und Schule lernen, Wahrhaftigkeit in Denken, Reden und Tun einzuüben. Ohne eine ethische Grundorientierung ist es kaum möglich, das Wichtige von Unwichtigen zu unterscheiden.

„Wahrhaft Mensch sein heißt im Geist unserer großen religiösen und ethischen Traditionen das Folgende: Statt Freiheit und Willkür (...) zu verwechseln, der Wahrheit Geltung zu verschaffen; statt in Unehrlichkeit (...) zu leben, den Geist der Wahrhaftigkeit auch in den alltäglichen Beziehungen zwischen Mensch und Mensch zu pflegen; statt ideologische oder parteiische Halbwahrheiten zu verbreiten, in unbestechlicher Wahrhaftigkeit die Wahrheit immer neu zu suchen; statt einem Opportunismus zu huldigen in Verlässlichkeit und Stetigkeit der einmal erkannten Wahrheit zu dienen.“³²

Soweit also zwei wichtige Grundaussagen, Menschlichkeit und Wahrhaftigkeit der Erklärung des Parlaments der Weltreligionen.³³ Um den geforderten Umfang der Arbeit nicht zu überschreiten, wird auf diese Erklärung nicht weiter eingegangen.

Die Erklärung der Menschenpflichten des InterAction Council

Auf eine Initiative soll hier noch hingewiesen werden, die zwar unabhängig von Küngs „Projekt Weltethos“ im Jahr 1983 gegründet wurde, die aber durch seine Anregungen und seine Mitarbeit stark beeinflusst wurde: Das InterAction Council, eine Vereinigung früherer Staats- und RegierungschefInnen, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die internationale Zusammenarbeit zu fördern und Lösungsvorschläge für politische, wirtschaftliche und soziale Probleme zu entwickeln.³⁴ Dabei wurde von Anfang an festgehalten, dass nur globale ethische Standards dies überhaupt ermöglichen können. 1996 wurde an Küng die Bitte um Mitarbeit gerichtet, der er gerne nachkam und er erhielt den Auftrag, einen Textentwurf zu einer Erklärung der Menschenpflichten zu erarbeiten. 1997 kam es dann zur Erklärung der Menschenpflichten des InterAction Council.

Diese Erklärung war inhaltlich stark an die Aussagen der Weltethoserklärung angelehnt, allerdings viel knapper und in einer juristisch-säkulären Sprache

abgefasst.³⁵ Gleich in der Präambel wird darauf hingewiesen, dass die Mitwirkung an der Gestaltung einer besseren Gesellschaftsordnung die Pflicht jedes Menschen ist. Die Menschenpflichten werden dann in 19 Artikeln aufgelistet. Exemplarisch werden hier nur drei Beispiele genannt:

„Jede Person, gleich welchen Geschlechts, welcher ethnischen Herkunft, welchen sozialen Status, welcher politischer Überzeugung, welcher Sprache, welchen Alters, welcher Nationalität oder Religion, hat die Pflicht, alle Menschen menschlich zu behandeln.“³⁶

„Schutz verlangen auch die Tiere und die natürliche Umwelt. Alle Menschen haben die Pflicht, Luft, Wasser und Boden um der gegenwärtigen Generationen willen zu schützen“³⁷

„Alles Eigentum und aller Reichtum müssen in Übereinstimmung mit der Gerechtigkeit und zum Fortschritt der Menschen verantwortungsvoll verwendet werden“³⁸

Diese Veröffentlichung des InterAction Council deckt sich mit den Forderungen Hans Kungs, die er in seinen Büchern *„Projekt Weltethos“* und *„Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft“* erhoben hat: Die Menschenpflichten neu zu formulieren und auch einzufordern.

5. Vorbehalte, Kritik

Hier sollen nur kurz einige Bedenken zu den Ausführungen und Ideen Kungs formuliert werden, ohne den Eindruck zu erwecken, grundsätzlich gegen diese sehr wichtigen Forderungen zu sein. Weltethos verlangt von jedem Menschen, sich nach ethischen Grundsätzen zu verhalten. Ist das beim Menschen prinzipiell machbar? Ist die psychologische Struktur so einfach veränderbar? Gerhard Lenski schreibt in seinem Buch *„Macht und Privileg“*, dass der Mensch eher ein egoistisches als ein altruistisches Wesen ist.³⁹ Auch Herbert Marcuse hält es nicht für möglich, eine neue Gesellschaft ohne Veränderung der Triebstruktur zu erreichen.⁴⁰

Küng fordert ein Umdenken beim Menschen, das für alle, also für jeden Einzelnen gilt. In Bezug auf die Umsetzung stellt sich die Frage, ob ein solch „großer Ansatz“ wirklich realistisch ist, oder ob nicht dieses Gedankengut von „kleineren Einheiten“ zur Verbreitung gebracht werden sollte. Es stellt sich die Frage nach einer Implementierung „von oben“ oder „von unten“.

Der Gedanke des Weltethos stellt sich als erwünschter Verhaltenskodex dar, durch seine Anwendung könnte es dann zu einer neuen, besseren Gemeinschaft kommen. Das setzt aber eine Vorhersehbarkeit der Entwicklung voraus, und die Frage ist, ob das nach den heutigen Erkenntnissen vor allem der Sozialwissenschaft noch Gültigkeit hat. Auguste Comte⁴¹ verwendete noch die Formel *„prevoir pour prevenir“*, die Vorhersehbarkeit von zukünftigen Entwicklungen wird aber heute allgemein angezweifelt (Popper, Zeilinger, Leser⁴²).

Auch ist zu beachten, dass das Projekt Weltethos aus der westlichen Welt stammt, und diese hat ein besonderes Interesse an einem weltweiten Frieden. Die westliche Welt war bis jetzt erfolgreich, sie ist wohlhabend im Vergleich zu anderen Ländern und möchte diesen Wohlstand erhalten und vermehren. Dazu braucht sie eine weltweite stabile Friedensordnung. Es besteht also ein Eigennutz an einer gewünschten Entwicklung, wie Küng sie darlegt. Viele aber leben im Elend, sind hungrig und unterdrückt, und die wollen eine Veränderung der Verhältnisse. Die

Frage ist, ob dieser Teil der Menschheit die gleichen Vorstellungen hat wie der westliche Teil und noch direkter gefragt: Wem dient das Projekt Weltethos?⁴³

6. Bibliographie

Homepage „Projekt Weltethos“: <http://www.weltethos.org/>

Küng, Hans: Projekt Weltethos, Piper, München 1990

Küng, Hans: Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft, Piper, München 1997

Küng, Hans, Kuschel K.-J. (Hrsg.), Erklärung zum Weltethos. Die Deklaration des Parlaments der Weltreligionen, München 1993

Küng, Hans: Wozu Weltethos?, Herder, Freiburg 2002

Leser, Norbert: Sozialphilosophie, Böhlau, Wien 1997

Marcuse, Herbert: Triebstruktur und Gesellschaft, Suhrkamp, 16. Aufl., Frankfurt 1990

Pöltner, Günther: Grundkurs Medizinethik, Facultas UTB, Wien 2002

Prigogine, Ilya, Stengers, Isabelle: Dialog mit der Natur. Neue Wege naturwissenschaftlichen Denkens, Piper, München 1983

Prinz Paulina: Weltethos und Weltreligionen, Universität Wien, Diplomarbeit 2002

Ricken, Frido: Allgemeine Ethik, Kohlhammer, Stuttgart 1998

Schmidt, Helmut: Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten. Ein Vorschlag, Piper, München 1997

Schnarrer, Johannes Michael: Das Phänomen Globalisierung und seine Auswirkungen auf unser Leben, 2002, in: http://www.aurora-magazin.at/gesellschaft/global_schnarrer_frm.htm (04.06.2004)

Schwager, Raymund: Weltethos-Zustimmendes und Kritisches zum Projekt von Hans Küng und Karl-Josef Kuschel, 2002, in: <http://theol.uibk.ac.at/leseraum/artikel/288.html> (29.10.2003)

7. Anmerkungen

- ¹ Hans Küng, 1997, S.133
- ² Günther Pöltner 2002
- ³ Herlinde Pauer-Studer, Vorwort
- ⁴ Friedo Ricken, S.10
- ⁵ Paulina Prinz, S.102
- ⁶ Hans Küng, 1990
- ⁷ Hans Küng, 1990, S.14
- ⁸ Johannes Michael Schnarrer 2002, S. 29
- ⁹ Hans Küng, 1997, S.131
- ¹⁰ Hans Küng, 1997, S. 131
- ¹¹ ebd., S.131
- ¹² Hans Küng, 1990, S.21
- ¹³ Hans Küng, 1990, S.29
- ¹⁴ ebd., S.31
- ¹⁵ ebd., S 33
- ¹⁶ Ilya Prigagine, 1983, S.293
- ¹⁷ Hans Küng, 1990, S.35
- ¹⁸ ebd., S.39
- ¹⁹ Hans Küng, 1990, S.40
- ²⁰ ebd., S.40
- ²¹ ebd., S.44
- ²² Hans Küng, 1997, S.141
- ²³ Herlinde Pauer-Studer, 2003, S.9
- ²⁴ ebd., S.26
- ²⁵ ebd., S.28
- ²⁶ Hans Küng, 1997, S.146
- ²⁷ ebd., S.147
- ²⁸ Hans Küng, 1997, S.149
- ²⁹ Hans Küng, 1997, S.154
- ³⁰ ebd., S.155
- ³¹ ebd., S.156
- ³² Hans Küng, 1997, S.158
- ³³ Hans Küng, K.-J. Kuschel 1993
- ³⁴ Paulina Prinz, 2002, S.146
- ³⁵ ebd., S.148
- ³⁶ Paulina Prinz, 2002, S.148
- ³⁷ ebd., S.149
- ³⁸ ebd., S.149
- ³⁹ Norbert Leser, 1997, S.162
- ⁴⁰ Herbert Marcuse, 1990
- ⁴¹ Norbert Leser, 1997, S.95
- ⁴² ebd., S.103
- ⁴³ Raymund Schwager, 2002